



## Die Räuberherberge.

„Lieber Vater, nimm mich doch mit nach Hamburg, wenn du hinreifest,“ bat der kleine zehnjährige Guido seinen Vater, den Rittmeister v. Holberg. „Ach lieber Sohn,“ erwiderte der Vater, „Hamburg ist weit, wir sind viele Tage unterwegs, was willst du denn eigentlich dort?“ „Die Tante besuchen,“ sagte Guido, „die großen Schiffe, die prächtige Elbe, die schöne Stadt und die fremden Leute sehen.“ Guido bat so sehr den Vater, so daß dieser endlich seine Einwilligung gab und versprach, ihn mitzunehmen. Wer war glücklicher als Guido, er erzählte voller Freude seinen Schulkameraden, daß er nach Hamburg reisen würde, wo er so viel Schönes zu sehen bekäme, und auch noch durch hübsche andere Städte kommen würde. Die Mutter packte den Reisekoffer, und unter dem herzlichsten Wunsche, gesund wieder einzutreffen, ging die Reise vorwärts. Der Rittmeister v. Holberg war ein guter, lebenswürdiger Mann, dabei geistreich und besaß eine heitere Laune. Er hatte seine einzige Schwester, die in Hamburg verheirathet war, seit zwölf Jahren nicht gesehen, hatte immer versprochen, sie zu besuchen, und war froh, als die Reise nun endlich zur Ausführung gekommen war, und beide freuten sich im Voraus auf die angenehme Zeit, die sie dort verleben würden. Die Reise ging gut von statten, das Wetter war schön; fuhren sie durch schöne Gegenden, so stiegen nicht selten beide aus, und gingen ganze Strecken zu Fuß. Da waren sie denn eines Tages, als die Sonne schon untergehen wollte, in einen Wald gekommen. Da sie die Gegend